

Weingartener Asiengespräche 2014

Mobilität und Migration in Asien – Menschen, Güter und Ideen

Weingarten, 14.–16. November 2014

Die Tagung im Haus Weingarten der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart stand unter dem Leitgedanken, dass Mobilität weit mehr ist als nur ein Begriff, mit dem sich Prozesse der räumlichen, sozialen oder technologischen Bewegung und Beweglichkeit von Menschen, Gütern und Ideen beschreiben lassen. Gerade aus der Wechselwirkung von Mobilität und Immobilität in translokalen, transnationalen und transregionalen Räumen sollte deutlich werden, dass Konzepte wie das des „Raumes“ vielschichtig und in keiner Weise mehr primär durch geographische Dimensionen bestimmt sind. So das Anliegen der Organisatoren Claudia Derichs (Universität Marburg / Universität Duisburg-Essen), Stefan Rother (Universität Freiburg) und, unterstützend, Nadja Christina Schneider (HU Berlin).

Die Tagung gliederte sich in vier große Plenarsegmente sowie zwei parallele Workshops. Die Plenarsitzungen widmeten sich jeweils einem breiteren thematischen Cluster. Die Workshops konzentrierten sich auf ausgewählte Themen von „Bewegung“ und „Nicht-Bewegung“ (Mobilität und Immobilität) in ausgewählten Staaten Südostasiens und Japan. Eine Abschlussdiskussion führte die Diskussionsstränge aller Plenums- und Workshopbeiträge zusammen.

Im thematischen Cluster „Religion, Wandel und Mobilität in Zentral- und Ostasien“ stellten Monika Schrimpf (Universität Tübingen) und Manja Stephan-Emmrich (HU Berlin) Beispiele von intra-religiösem Wandel und transregionaler ideeller Mobilität in Japan und Tadschikistan vor. Monika Schrimpf legte am Beispiel buddhistischer Nonneninitiativen in Japan dar, wie sich ein Wandel innerhalb dieser Religion vollzieht, indem Frauen als religiöse Reformierinnen agieren und versuchen, den japanischen Buddhismus „geschlechtergerechter“ zu machen – etwa durch eine Neuinterpretation buddhistischer Schriften. Eine andere Initiative ist bestrebt, die Religion als ein populäres Phänomen zu vermitteln. Aus dieser Perspektive gilt „Buddhismus als Pop“ als Mittel zur Stressbewältigung, Entspannung und Heilung, dient aber auch der Orientierung und Lebenshilfe. Letztere Stichworte griff indirekt auch der Vortrag von Manja Stephan-Emmrich auf, der die subjektiven Entwicklungen tadschikischer Studentinnen analysierte, die zum Studium in ein arabisch-muslimisches Land oder in den Iran migriert sind. Die „Süd-Süd-Mobilität“ der Studierenden lässt islamische Bildungsnetzwerke entstehen, die als eine alternative Akkumulation von internationalem

Bildungskapital identifiziert werden können. Durch die Herausbildung einer „translokalen Frömmigkeit“ werden „emotionale Geographien“ sichtbar, so Manja Stephan-Emmrich, die in der Transnationalismusforschung bislang noch nicht in angemessener Weise berücksichtigt worden sind.

Im Panel „Physische und technische Mobilität in Süd- und Südostasien“ untersuchte Pierre Gottschlich (Universität Rostock) die Migrationsbewegungen indischer Einwanderer in die USA. Zeitgeschichtlich bedingt unterschied sich diese Einwanderungsbewegung von der anderer Migrationsgemeinschaften und lässt infolgedessen auch signifikante Merkmale der NRI (Non-resident Indians) und PIO (People of Indian Origin) in der Gegenwartsgesellschaft der USA aufscheinen. Heute stellen die NRO/PIO die mit Abstand wirtschaftlich erfolgreichste Einwanderungsgruppe in den Vereinigten Staaten dar. Dies geht Pierre Gottschlich zufolge u. a. darauf zurück, dass FacharbeiterInnen und sogenannte Professionals (Anwälte, Ärztinnen etc.) in den 1960er Jahren mit festen Arbeitsplatzzusagen in die USA migrierten, d. h. keine arbeitssuchende MigrantInnengruppe bildeten, deren oft prekärer sozio-ökonomischer Status die Integration erschwert. Michael Waibel (Universität Hamburg) knüpfte an die sozio-ökonomische Dimension von Mobilität an, bezog sie aber auf die Veränderungen in den vietnamesischen Metropolen Ho Chi Minh Stadt und Hanoi. Am Beispiel der rasant zunehmenden Dichte des Straßenverkehrs – erkennbar etwa an der zunehmenden Anzahl von Autos und Motorrädern gegenüber Fahrrädern – zeigte Michael Waibel auf, worin insbesondere die ökologischen Herausforderungen einer auf Nachhaltigkeit bedachten Verkehrspolitik bestehen. Des Weiteren legte der Hamburger Geograph aus unterschiedlichen Blickwinkeln dar, wie Urbanisierungs- und Suburbanisierungsprozesse zum einen eine Zunahme von Mittelschicht-Statussymbolen wie „Luxusautos“ bewirken, zum anderen aber auch die Bewegung hin zu alternativen, im weitesten Sinne nachhaltigeren, Werthaltungen und Statussymbolen (z. B. das E-Bike) beflügeln.

Da das Phänomen der Mittelschichten bzw. „neuen Mittelschichten“ einen zentralen Topos in der Mobilitäts- und Migrationsdebatte darstellt, griff das dritte Panel ihn unter dem Titel „Mediale Mobilität und ‚neue Mittelschicht‘ in Asien“ auf. Fritzi-Marie Titzmann von der Universität Leipzig ging dabei auf tiefgreifende Veränderungen ein, die sich insbesondere für die indische Mittelschicht durch die Nutzung von digitalen Medien in der Heiratsvermittlungsbranche ergeben. Die Nutzung von Online-Plattformen zum Kennenlernen erhöht die Möglichkeiten für potenzielle Ehepartner, sich vor der Eheschließung zumindest virtuell besser miteinander bekannt zu machen. Ein Spill-Over-Effekt in weniger IT-

geprägte Gemeinschaften erfolgt, wie Fritzi-Marie Titzmann am Beispiel eines Kinofilms aufzeigte, in der verstärkten Nutzung des Mobiltelefons als Medium zum gegenseitigen Kennenlernen. Während die vermittelte Heirat in Indien in aller Regel als ein Bündnis auf Lebenszeit verstanden wird, sind in den vorwiegend muslimischen Gesellschaften des Nahen und Mittleren Ostens andere Formen von Ehe im Zuge von Globalisierung, sozialem Aufstieg und damit einhergehenden Bedürfnissen prominent geworden. Dies sind Formen der Ehe auf Zeit (z. B. *misyar* im sunnitischen oder *mut'a* im shiitischen Islam), welche Claudia Derichs in ihrem Vortrag vorstellte. Ein augenfälliges Phänomen in diesem Zusammenhang ist die physische Mobilität von Männern aus der Region des Persischen Golfs in die muslimisch dominierten Länder Südostasiens (insbesondere Indonesien), wo sie diese Varianten der temporär begrenzten Heirat verstärkt wahrnehmen.

Den Abschluss des zweiten Konferenztages bildeten zwei Workshops zu Indonesien und Myanmar (geleitet von Patrick Ziegenhain, Goethe-Universität Frankfurt / Universität Trier) sowie zu Japan (geleitet von Ayaka Lösckke, Universität Zürich). Patrick Ziegenhain beleuchtete insbesondere die politischen Transformationsprozesse in den genannten südostasiatischen Staaten und fragte aus komparativer Perspektive, „was einen Demokratisierungsprozess eigentlich bewegt“. Die dazu formierten Arbeitsgruppen gelangten zu einer Reihe von Befunden, die vor allem die kontextspezifischen und damit auch nur bedingt generalisierbaren Merkmale der politischen Veränderungsprozesse in den beiden Ländern aufzeigten. Ayaka Lösckke stimmte zur Einführung in das Thema der „ungeplanten Mobilität“ mit einem auf intensiver eigener Feldforschung in Japan basierenden Vortrag ein. Sie stellte die Bewegung von Müttern aus dem strahlenverseuchten Gebiet um den Kernreaktor Fukushima vor, die sich auf respektable Weise über zahlreiche Hürden des „neuen“ Alltagslebens hinwegsetzen und mit der autonomen Entscheidung, die verstrahlte Region zu verlassen, häufig auch gegen traditionelle soziale Konventionen verstoßen. Intensiv diskutiert wurde in diesem Zusammenhang das Konzept der „Selbst-Evakuierung“, welches auf die pro-aktive Dimension der Mütter-Mobilität hinweist und diese von denjenigen Menschen unterscheidet, die in der Forschung als Internally Displaced Persons (IDP) bzw. als ungewollt und erzwungenermaßen innerstaatlich Vertriebene bezeichnet werden. Die Mütter der Region Fukushima sind aus Sicht der japanischen Regierung keine innerstaatlich Vertriebenen, weil sie sich aus freiem Willen dazu entschlossen haben, in andere Gegenden zu ziehen.

Auf das Schicksal von pakistanischen IDPs ging Andrea Fleschenberg (Qaidi-Azam Universität, Islamabad) im Panel „Innerstaatliche Bewegung

und Migration“ ein. Sie berichtete aus den kaum zugänglichen Gebieten im Norden des Landes, wo Tausende von IDPs – vertrieben aufgrund von Militärinterventionen – in Camps leben und einer strengen Kontrolle durch die Streitkräfte ausgesetzt sind. Das Paradoxon einer durch erzwungene Mobilität verursachten Immobilität wurde hier besonders deutlich greifbar. Die Binnenflüchtlinge sind für die Gesellschaft außerhalb der Camps unsichtbar und leben isoliert. Die Dichotomie, aber auch die enge Verflochtenheit von Mobilität und Immobilität, ihre sichtbaren und unsichtbaren Ausgestaltungsformen wie auch die vielschichtige Semantik des Raumbegriffes wurden in der Abschlussdiskussion zur Tagung noch einmal aufgegriffen. Dieser Diskussion voran ging ein beeindruckender Beitrag von Raphael Susewind (Universität Bielefeld / Universität Oxford, UK), der am Beispiel des Wohnungsmarktes im indischen Lakhnau (Bundesland Uttar Pradesh) die Bedeutung von symbolischer Bewegung auf kleinstem Raum illustrierte und überdies auf eine materielle Form von Mobilität hinwies: die Bewegung von Geld in Bestechungs- und Korruptionsgeschäften. Auch dieser Beitrag zeichnete sich, wie die übrigen, durch den hohen Anteil an eigener Feldforschung und Erfahrung vor Ort aus.

Insgesamt führte die Tagung eine breite Palette von Aspekten zu den Themen Mobilität und Migration zusammen und regte zu vielen weiterführenden Fragen an. Die Impulse aus den intensiven Diskussionen werden, so die einstimmige Meinung, Eingang in die weitere Forschung finden und über den „Raum“ des Tagungshauses Weingarten weit hinausreichen.

Claudia Derichs